

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich herzlich für die Einladung und übersende Ihnen viele Grüße von der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Liedtke. Ich komme gerne zu Ihnen, um die Präsidentin zu vertreten, denn bei Ihnen ist es immer so friedvoll.

1992 hat Gunter Demnig das erste Mal eine Art Mahnstein, 1996 dann den ersten Stolperstein, so wie wir es heute kennen und machen, verlegt. Ich arbeitete gerade in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und es gab damals, seitens der Gemeinde, eine große Diskussion, dass es als nicht gut empfunden wurde, dass man die Namen von jüdischen NS-Opfern mit Füßen tritt. Aus diesem ersten Stein ist mittlerweile das größte dezentrale Mahnmal der Welt geworden und in 30 Ländern sind Stolpersteine verlegt. Im Mai dieses Jahres verlegte der Künstler den 100.000 Stein. Anfangs waren die Stolpersteine den Opfern, die in den Konzentrationslagern umgekommen sind, gewidmet. Herr Demnig wollte den Menschen ihren Namen wiedergeben, die in den KZ zu Nummern degradiert wurden. Und mittlerweile wird mit den Steinen an die Schicksale der Menschen gedacht, die während der NS-Zeit verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden.

Mit den heutigen Stolpersteinverlegungen gedenken wir vier Männern, die aufgrund ihrer Homosexualität ermordet wurden. Homosexualität war nicht nur in der NS-Zeit ein Straftatbestand, sondern seit Inkrafttreten des Strafgesetzbuches 1871 und blieb es auch nach dem Ende der Diktatur. In geänderter Form wurde der Paragraph in der DDR 1988 gestrichen und in der Bundesrepublik ist er erst am 11. Juli 1994 außer Kraft getreten, nachdem erst am 17. Mai 1990 die Homosexualität als Krankheit aus dem Diagnoseschlüssel der WHO gestrichen wurde. Auch heute ist Homosexualität in vielen Ländern noch unter Strafe gestellt - in neun Ländern sogar unter Todesstrafe.

Dass Sie mit den heutigen Stolpersteinverlegungen der noch immer vorhandenen Homophobie entgegentreten, ist ein gutes und ein wichtiges Zeichen. Auch bei uns im Landtag Brandenburg hissen wir jeweils am 17. Mai, dem IDAHOBIT, die Regenbogenfahne.

Dass die heutige Veranstaltung unter Mitwirkung der Jungen Gemeinde mitgestaltet wurde, ist ein gutes Zeichen, denn auch in der aktuellen Zeit und jungen Generation ist Homophobie noch vorhanden, sodass wir nicht nachlassen dürfen bei der Erinnerung an die geschehenen Gräueltaten, der Aufklärung und der Weitergabe an die kommenden Generationen.

Barbara Richstein

7. September 2023